

24. / XII. 1917

Die Zukunft Rumäniens.

Luch Marghiloman für einen engeren Anschluß an die Mittelmächte. — Der konservative Führer für die Bildung einer neuen Regierung und Abdankung des wortbrüchigen Königs.

Nachdem sich eben erst die bekannten rumänischen Politiker Peter Carp und Stere für einen engeren, auf verfassungsrechtlicher Basis beruhenden Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte ausgesprochen haben, äußert sich nun auch Marghiloman in ähnlichem Sinne. Dieser Staatsmann spricht sich zugleich dafür aus, daß Rumänien eine neue Regierung bilden möge, welche fähig und würdig sei, mit den Mittelmächten Frieden zu schließen, sowie erforderlichenfalls für die Abdankung des Königs. Marghiloman deutet an, daß er selbst bereit wäre, an dieser politischen Aktion selbst mitzuwirken. Er gehört zweifellos zu Rumäniens kommenden Männern.

Bukarest, 22. Dezember.

Ueber die gegenwärtige Lage Rumäniens und über das Problem seiner unmittelbaren Zukunft sprach sich der frühere Minister des Äußeren und Führer der konservativen Partei Alexander Marghiloman in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des Transoceian-Nachrichtendienstes nach einem Hinweise auf die zwischen Russen und den Mittelmächten begonnenen Verhandlungen aus:

Wir sind an einem entscheidenden Wendepunkt des weltgeschichtlichen Krieges angelangt. Die kommenden Ereignisse haben auch für Rumänien bleibende Bedeutung und werden auf lange Zeit über sein Schicksal entscheiden. Aber Rumänien hat, soweit es früher die politische Lage falsch beurteilte, aus dem jetzigen Kriege die Lehre gezogen, daß die von seiner Regierung gewählte Politik falsch war und daß es in Zukunft der entgegengesetzten Bahn folgen muß. Dies war mein Standpunkt, schon ehe Rumänien den verhängnisvollen, zugleich törichten und verbrecherischen Schritt getan hat, der es an die jetzt zusammengebrochene russische Eroberungspolitik leitete. Die Ereignisse haben seitdem eine so deutliche Sprache geführt, daß niemand in Rumänien ihnen sein Ohr hat verschließen können. Sowohl hier in Bukarest, wie auch in jenem Teil Rumäniens, der unter russische Herrschaft gekommen ist, verurteilen jetzt alle den unbedachten, frevelhaften Entschluß unserer Regierung und gerade deshalb würde ich mich glücklich schätzen, wenn ich meine langjährige Erfahrung in den Dienst einer Lösung der jetzigen Fragen stellen und mit dazu beitragen könnte, daß Rumäniens Zukunft in dauernder, für alle befriedigender Weise mit jener der Mittelmächte verbunden wird, zu denen wir aus zwingenden Gründen politischer Notwendigkeit gehören und von denen wir uns niemals hätten trennen dürfen. Zwei Punkte sind nach meiner Ansicht von höchster Wichtigkeit: Zunächst einmal ist es notwendig, daß diese verwickelte Frage eine in Wahrheit staatsmännische Lösung erfährt. Die Politik ist die Kunst des Möglichen. Auch im vorliegenden Falle handelt es sich darum, die gegebenen Verhältnisse klar zu erfassen, so daß auf ihrem Boden ein möglichst dauerhaftes Gebäude errichtet wird. Der zweite, nach meiner Ansicht nicht weniger wichtige Punkt ist, daß die Stunde drängt, und daß die Ent-

scheidung so schnell erfolgen muß, als dies nur möglich ist. Zur Zeit wissen wir nur eines: Die falsche, frevelhafte Politik unserer Regierung, die unser Volk in den Dienst der zaristischen Eroberungspolitik gestellt hat, hat völlig Schiffsbruch gelitten. Wir möchten aber auch wissen, welche Folgen diese Handlungsweise einer von allen Rumänen nahezu einstimmig verurteilten Regierung für uns und unser Land haben wird. Mit Rußland können wir unser Schicksal nicht verketten. Rußland ist unser natürlicher wirtschaftlicher Konkurrent. Der rumänische Boden erzeugt daselbst, wie der Rußlands: Getreide, Petroleum und Holz. Aber auch aus ethischen Gründen sind wir auf eine allgemeine kulturelle Anlehnung an die Mittelmächte angewiesen. Gingen wir nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch allgemein und kulturell von Rußland ab, so würden unsere jungen Offiziere ihre Erziehung in Rußland suchen müssen und wir müssen uns von allen asiatischen Schwächen freihalten. Deshalb waren wir alle Gegner der russischen Orientierung und deshalb sind wir von jeher für den Anschluß an die Mittelmächte eingetreten und deshalb möchten wir recht bald in der Lage sein, für diesen festen Anschluß arbeiten zu können. Unser Bündnis mit den Mittelmächten, das in schicksalsschwerer Stunde von unserer Regierung gebrochen wurde, hat ganz und gar auf der Person unseres unergötlichen Königs Karol geruht.

Sobald er die Lipen geschlossen hatte, war das Staatsschiff Rumäniens ohne Steuer und ohne Führer. Das aber darf nie wieder eintreten! Nie wieder darf ein Vertrag, auf dem unsere ganze äußere Politik beruht, von einem solchen Geheimnis umkleidet sein, daß ihn eigentlich niemand kennt! Ich selbst, der ich Minister der äußeren Angelegenheiten gewesen bin, hatte diesen Vertrag nie gesehen und kannte nur einige seiner Paragraphen aus mündlichen Mitteilungen des damaligen Ministerpräsidenten. Als der verhängnisvolle Kronrat im Jahre 1914 in Sinai stattfand, in dem unter König Karols Vorsitz über Rumäniens Haltung entschieden wurde, lag dieser Vertrag auf dem Tische, aber nur ganz wenige der Anwesenden, nur drei, wußten um seinen Inhalt, der doch den Hauptpunkt der Besprechungen bilden mußte. Das darf nie wieder geschehen. Das Bündnis Rumäniens mit den Mittelmächten, das jetzt aufs neue geschlossen werden muß, darf nicht mehr von einem solchen Schleier des Geheimnisses umkleidet sein, daß die meisten sogar an seinem Bestehen zweifeln. Die Politik darf nicht auf Personen, sie muß auf Parteien beruhen: es muß ein Bündnis sein von Volk zu Volk. Die ganze Nation, sowohl bei ihnen, wie bei uns, muß dieses Bündnis kennen.

Ich begrüße jede Gelegenheit und jede Möglichkeit, bei der Deutsche und Rumänen einander näher treten, mit der größten Freude. Nur so kann auch den französischen Bestrebungen entgegengearbeitet werden. Im gegenwärtigen Augenblicke ist es nötig, zu handeln. Es ist möglich, daß die Mittelmächte eine Abneigung dagegen haben, mit der Regierung zu verhandeln, die jetzt in Ruß ist. Aber man täusche sich nicht. Die 300.000 Mann rumänischer Truppen, die in der Moldau stehen, haben nie zu den Kriegsheern gehört. Diese Kriegsheere sind gleich bei Ausbruch des Krieges verschwunden und sind jetzt in Petersburg und Paris oder halten sich in neutralen Ländern in Sicherheit versteckt. Die Offiziere und Soldaten, die jetzt den letzten Rest des rumänischen Heeres bilden, gehören zum Besten, was unser Volk hatte. Sie haben schweigend ihre Pflicht getan, als es anders nicht ging; weil sie zu den besten Teilen unseres Volkes gehören, wollte man sie schonen. Aus ihren Reihen wird sich kein Widerstand dagegen erheben, daß in Rumänien eine andere Regierung gebildet wird, die nicht nur verhandlungsfähig, sondern auch verhandlungswürdig ist. Nur mit einer solchen Regierung aber, das verstehe und fühle ich vollkommen, könnten die Mittelmächte Frieden schließen und wenn die Bedingungen dieses Friedens es notwendig machen, daß der König, der den Krieg erklärt hat, nicht den Frieden schließen darf, so nehme ich an, daß der König die unvermeidliche Geste tun wird; dann aber wird es sich weiter vor allem um die Schaffung wirklicher Sicherheiten für ein dauerndes, enges, in das Herz der Völker eindringendes Bündnis zwischen den Mittelmächten und Rumänien handeln.